© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum	80/2000	Innsbruck 2000	57-66

Zur Geschichte der Provenienz des Altares von Schloss Tirol

Gert Ammann

Die Geschichte der Provenienz des Altares von Schloss Tirol aus der oberen Kapelle von Schloss Tirol nach Innsbruck ist mehrfach, auch von Erich Egg, erörtert worden. Erich Egg hat sich während seiner Direktionszeit im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum immer wieder vehement und emotionell gegen das vielfältige Ansinnen einer Rückstellung des Altares in die Kapelle des Schlosses Tirol ausgesprochen. Dieser Beitrag über „seinen" Altar ist ihm zum 80. Geburtstag gewidmet.

Der Altar von Schloss Tirol wird in den Kunstgeschichtlichen Sammlungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum unter der Nummer Gem 1962 geführt. Die Inventarkarte nennt unter anderem: „Leihgabe des Stiftes Wilten in Innsbruck. Durch Abt Alois Röggl 1848 aus bäuerlichem Besitz im Dorf Tirol käuflich erworben." In der Rubrik „Erworben von" sind die Aktenzahlen 1826/Zl. 126 und 127 sowie 1827/Zl. 38 und 106 vermerkt.
Vinzenz Oberhammer[1] verweist in der bisher einzigen großen monografischen Behandlung des Altares auf die Bedeutung Abt Röggls als Entdecker des Altares: „Sein erster Entdecker war jener kunstsinnige, heimatverbundene Abt Alois Röggl von Stift Wilten (1820–1851), eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der Stiftsgeschichte, der den als ‚Feldaltar aus dem Schloß Tirol' bezeichneten kostbaren Schrein aus dritter Hand käuflich für die Kunstsammlungen seines Klosters erwarb, um ihn dem Lande zu erhalten." Oberhammer hat sich sichtlich an die Aussage von Abt Heinrich Schuler[2] von 1931 gehalten, wonach dieser damals noch im roten Saal des Stiftes befindliche Altar aus der Kapelle des Schlosses Tirol stammt und „vor beinahe hundert Jahren, als das Schloß sich noch in Privatbesitz befand, vom Stifte Wilten aus dritter Hand erworben" wurde. Allerdings ist bis heute kein schriftlicher Erwerbungsnachweis bekannt, worauf sich diese „irrige" Meinung Abt Schulers stützt. Wie später noch auszuführen sein wird, kam der Altar 1828 unter Abt Alois Röggl, der damals auch die Funktion des ersten Kurators und damit nach dem Vorstand die zweithöchste Position im Verwaltungsausschuss des Tiroler National Museums (von 1823 bis 1848) innehatte[3], zur Ausstattung der Bartlmäkirche aus dem Tiroler National Museum nach Wilten. Sollte hier mit der „dritten Hand" das Ferdinandeum gemeint sein?
Oswald Trapp[4] zitiert einen Bericht an die k.k. Gefällsverwaltung von 1836[5], wo es heißt: „NB. Hier kommt zu bemerken, daß das uralte, wegen seiner Gemälde merkwürdige Altärchen auf dieser Mensa (steinerne Mensa der oberen Kapelle) gestanden, von der k. bairischen Regierung verkauft wurde, die zwei Flügel hievon sollen zu Innsbruck im kk. Ferdinandeo dermalen aufbewahrt seyn."
Erich Egg[6] verweist bereits auf die Schenkung des „Hausaltares" von Schloss Tirol durch Erzherzog

---

1 Vinzenz Oberhammer, Der Altar von Schloß Tirol, Innsbruck-Wien 1948, 7
2 Heinrich Schuler, Die Kunstsammlungen des Stiftes Wilten, in: Tirol. Natur, Kunst, Volk, Leben, 3. F., 1/2 (1931) 20
3 Ronald Bacher, Prälat Alois Röggl und das Stift Wilten von 1820 bis 1851, phil. Diss., Innsbruck 1984, 140f.
4 Oswald Trapp, Tiroler Burgenbuch II. Burggrafenamt, Bozen, Innsbruck-Wien-München 1973, 97, Anm. 93, 94
5 Laut O. Trapp (wie Anm. 4) heute: Innsbruck, Tiroler Landesarchiv, Kunstsachen I
6 Erich Egg, Gotik in Tirol. Die Flügelaltäre, Innsbruck 1985, 75, Anm. 5

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Johann ans Museums. Bettina Schlorhaufer[7] hat in ihrer Dissertation im Kapitel „Die Kunstsammlungen. Alttiroler Kunst" erstmals den Schriftverkehr in den Museumsakten detailliert ausgewertet und auch – auszugsweise – die Briefe zitiert.

Die bisherige Literatur hatte also keine einheitliche Geschichte der Provenienz des Altares von Schloss Tirol vorgelegt. Die Aktenlage im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum macht die Provenienzgeschichte aber deutlich:

Im „Näheren Aufschluß über beygelegtes Schreiben"[8] wird 1826 erstmals aktenkundig berichtet, dass Erzherzog Johann im Jahre 1804 beim Besuch des landesfürstlichen „Hauptschloß Tyrol" nach „Altherthümer und anderen Seltenheiten" forschte. Der damalige Schlosshauptmannschaft-Verwalter Johann Georg von Goldrainer präsentierte Erzherzog Johann unter anderem „einen Feldaltar, welchen 2 vier Schuh hohe, wieder 2 zwey Schuh hohe, und 6. einen Schuh hohe Gemählde wahrhaft köstlich machten: auf den 6. letzten von Pyramidenform waren verschiedene Heilige; auf den 4. ersten aber der Erzengel Gabriel – die Jungfrau von Nazareth – die Geburt Christi – und die H. 3 Könige angebracht." Erzherzog Johann hatte daran Gefallen gefunden, zumal weder in der k.k. Bildergalerie in Wien noch in der ganzen Monarchie so alte Bilder vorhanden seien. Weiters wird mitgeteilt, dass von der bayerischen Regierung Schloss Tirol mit den Realitäten käuflich abgegeben wurde.[9] Der Verwalter von Goldrainer schätzte sich zudem glücklich, noch einen, von anderer Hand gemalten Feldaltar erworben zu haben.

Auf Grund der Maße handelt es sich bei den beschriebenen Gemälden um die beiden Flügel des Altares von Schloss Tirol; die geschilderten Darstellungen weisen auf den linken Flügel mit der Szene der Verkündigung des Wortes Gottes durch den Erzengel Gabriel an Maria im oberen und der Szene der Anbetung des Kindes durch die Heiligen Drei Könige im unteren Bildfeld (mit der Geburt Christi ist in diesem Zusammenhang vermutlich die Darstellung der liegenden Maria mit dem Jesuskind bei der Anbetung der Heiligen Drei Könige gemeint und nicht die kleine Flügeltafel mit der Geburt Christi, welche die rechte Nische des Altares verschließt). Mit den „Pyramidenformen" sind die Wimpergfelder bezeichnet, in denen die gemalten Büsten der Heiligen Katharina, Ursula, Margareta und Elisabeth dem Goldgrund eingebunden sind.

Eigentlich erschiene es merkwürdig, dass wohl die Darstellungen der linken Flügelinnenseite beschrieben sind, nicht aber die Malereien auf der Außenseite des linken Altarflügels mit dem großen österreichischen Bindenschild und den Stifterfiguren mit dem kleinen Tiroler Adlerwappen. Man müsste Erzherzog Johann mit seinem historischen Wissen das Interesse an der heraldischen und damit „politischen" Darstellung zubilligen. Im Bericht über die Restaurierung des Altares in den Jahren von 1939 bis 1942[10] wird aber klargestellt, dass die Rückseiten der Flügeltafeln mit derber roter Farbe zugestrichen waren und erst durch die Freilegung die Wappen, Stifterpaare und Heiligenfiguren zum Vorschein kamen.

Im vorhin erwähnten Schreiben heißt es weiter: „Da im Jahre 1809 der k.k. Hofcommissär Frh. v Hormayr in Meran angekommen, trug ihm selben v Goldrainer zum Praesente für S. K. Hochheit

---

[7] Bettina Schlorhaufer, Zur Geschichte eines Regionalmuseums der Donaumonarchie im Vormärz. Der Verein des Tiroler Nationalmuseums Ferdinandeum 1823–1848, phil. Diss., Innsbruck 1988, Die Kunstsammlungen. Alttiroler Kunst, 4

[8] MA 1826, 126

[9] 1807 wurde das Schloss um 2.700 Gulden an Baron Haußmann verkauft, der das Gebäude abreißen lassen wollte, um das Baumaterial zu verwerten. Dies verhinderte der Schlossbauer Alois Kofler, indem er dem Baron Haußmann das Schloss abkaufte. 1816 kaufte die Stadt Meran das Schloss und schenkte es im gleichen Jahr Kaiser Franz I. Siehe Oswald Trapp 1973, 63f.

[10] Vinzenz Oberhammer 1948, 8

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

den Erzherzog an, um dadurch einen neuen / und wegen der kritischen Lage der Dinge vielleicht letzten / Beweiß von der innigsten Anhänglichkeit an das Oesterichische Kaiserhaus geben zu können. Der Hofcommissär schlug gerne ein, und v. Goldrainer ließ die Gemählde auf gegebenen Fingerzeig von einem Mahler in eine Kiste verpacken, legte nebst dem Uebergabsschreiben an S. K. Hochheit Zeugnisse seiner, und seiner Voräl tern von 6 Ahnen her Rittermässig von Adel als Goldrainer bey, und sendete selbe mit der Addresse: An das S. K. Hochheit dem Erzherzog Johann gehörige Tyrolerhaus in Wien: ab." Auf Grund der politischen Wirren konnte die Kiste aber längere Zeit von Bozen nicht abgesandt werden. „Währendessen wurden die Gemählde von dem k. Hause Bayern von dem H. v. Goldrainer quasi requiriert". Goldrainer lehnte aber diese Forderung ab, „er habe die Stücke verabfolgen lassen müssen, und er wisse selbst nicht einmal, wo sie sich gegenwärtig befinden." Erst 1813 erhielt Erzherzog Johann vom Maler Johann Anton Klapeer die Gemälde übersandt.

Mit 4. August 1814 datiert eine Abschrift des Dankesschreibens[11] von Erzherzog Johann an Johann Georg von Goldrainer: „Lieber Herr von Goldrainer! Ich rechne es Mir zum besonderen Vergnigen Ihnen den richtigen Empfang, sowohl der Zuschriften, als der Mir überschückten Gemälde aus Tyrol mit vielem Danke zu bestätigen. Letztere habe Ich durch hiesige Künstler ausbessern und vollkommen herstellen laßen." Dieser Hinweise auf eine „Restaurierung" sagt nichts darüber aus, wie tiefgreifend die Ausbesserungsarbeiten waren. Im Bericht über die Restaurierung von 1939/42[12] werden Ölübermalungen aus dem 19. Jahrhundert genannt. Im Dankesschreiben entschuldigte sich Erzherzog Johann für sein längeres Schweigen, wollte er doch vermeiden, mit seinem Schreiben „jemanden unschuldigen zu compromitiren, was damals mit aller angewandten Vorsicht kaum möglich gewesen wäre." Damit scheint geklärt, dass die Altartafeln 1814 in Wien angekommen sind.

Diese beiden Altarflügel von Schloss Tirol sind nun als Geschenk von Erzherzog Johann an des Tiroler National Museum gekommen. Im 3. Jahresbericht des Ferdinandeums 1826[13], verfasst im April 1827 und gedruckt vorgelegt 1827, ist das Geschenk vermerkt: „Sr. k. k. Hoheit, dem Durchlauchtigsten Erzherzog Johann verdankt das Museum die ältesten Gemählde auf Holz, welche es dermal besitzt. Diese gehörten zu einem im Schlosse Tirol befindlichen Hausaltare. Da derselbe als ein schätzbares Denkmahl der Vorzeit von dem Herrn von Sagburg in Meran dem Vereine überlassen wurde, so wendete sich der Ausschuß an Se. k. k. Hoheit, den Erzherzog Johann, welcher von dem obgenannten Besitzer des Altars diese Gemählde vor mehreren Jahren erhalten hatte, um sie für das Museum zu gewinnen. Höchstderselbe geruhte alsogleich zu befehlen, daß sie dem Museum übersendet würden, und begleitete das Geschenk mit einem eigenen huldvollen Schreiben an den Vorstand des Vereins."

Über die im Jahresbericht 1826 vermerkte Überlassung des Schreines des Altares von Schloss Tirol geben das „Verzeichniß der Gegenstände, welche das National Museum in den Monaten Sept. u. Okt. 1826 erworben hat" und zwei Schreiben aus dem Jahre 1826 detailliert Auskunft. Im Verzeichnis (= Erwerbungsbuch)[14] ist notiert: „Ein alter Feldaltar aus dem Schlosse Tirol. mit 5 Basreliefs: die Geburt; die h. 3 Könige; die Heimsuchung Mariens. der anglische Grus in 2 Stüken. samt einer kleinen geschnitzten Maria. vom Herrn Bürgermeister Haller aus Meran." Diese Notiz wird durch die beiden folgenden Schreiben bestätigt. Am 24. September 1826[15] schrieb Bürgermeister Joseph

[11] MA 1826, 126
[12] Vinzenz Oberhammer 1948, 8
[13] JB 1826, 12
[14] EB 1826, September, Oktober, laufende Nr. 4
[15] MA 1826, 127

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Valentin Haller aus Meran an den Vorstand des Ferdinandeums: „Euere Exzellenz! Die Frage über die Umstände, unter welchem die beyden Flügelthüren an den Erzherzog überschickt worden seyen, hat meine Sendung des Feldaltares solange verzögert, und ich habe mich bloß zu entschuldigen, daß ich nicht inzwischen die nöthige Aufklärung berichtet habe." Haller berichtete, dass er mehrfach bei der Familie v. Goldrainer um Aufklärung urgiert habe, sich aber die Auffindung von „Schriften aus den Familienpapieren" von Woche zu Woche, von Monat zu Monat verzögert habe. Nun aber teilte Haller mit, dass die Schriften durch Herrn Dr. Maurer zur Einsicht übermittelt werden, sie aber nach Kenntnisnahme wieder an die Familie v. Goldrainer zurückgeschickt werden sollten. „Die Verpackung des Altares konnte ich wegen Krankheit des Herrn Onkls v. Sagburg nicht sogleich vornehmen, darum geschieht sie in dieser Woche, weil er wieder hergestellt ist."[16]

In seinem Schreiben vom 11. Oktober 1826[17] aus Meran bestätigte Joseph Valentin Haller: „Gestern habe ich den Feldaltar in zwey Kisten wohlgepakt dem Fuhrmann Joseph Kelderer übergeben, welcher versprach am 15. d. M. damit in Innsbruck anzukommen. Die Kisten sind hier nicht gewogen worden, sondern der Fuhrmann hat den mündlichen Auftrag, sich mittels einer Wagbollete über das Gewicht seiner fracht bey Euerer Exzellenz auszuweisen und um den üblichen Frachtlohn von höchstens 2 fl u 2 kr per zentner zu bitten." Weiters hielt er fest: „In einem Schächtelchen ist auch die angezeigte Madonna in vielem Papier in der großen Kiste beygepakt." Damit ist nicht etwa die Mittelfigur der Altares von Schloss Tirol, sondern jene im Schreiben vom 24. September 1826 genannte Madonnaskulptur von Pichler gemeint. Haller notiert zudem: „Ob die 5 Basrelief-Stücke Appertinenzien des Altare sind, möchte ich fast bezweifeln; jedoch gegenwärtig waren sie dabey, und so habe ich sie mitgeschickt." Hallers Vermutung ist richtig, dass diese Reliefs nicht zum Bestand des Altares von Schloss Tirol gehören.

Haller vermerkte, dass der Altar übrigens „in seinen feinern Schnitzarbeiten stark verletzt, und einiges mangelhaft" sei. „Wie natürlich, hat auch die Fassung, und besonders das gemahlte Haupt Christi sehr gelitten. Er ist zu wenig alterthümlich geschätzt worden, und deßwegen an einem etwas vernachläßigten Orte gestanden, übrigens vielleicht aber doch schon früher so verletzet gewesen."

Im Protokoll der Sitzung des Verwaltungsausschusses vom 26. Oktober 1826[18] wird im „Vortrag" unter der Nummer 7 festgehalten: „Bürgermeister Haller in Meran zeigt in einem Briefe an Se. Exzellenz den Herrn Vorstand die Übersendung eines alten Feldaltares als Geschenk für das Museum an." Im Beschluß zu Nummer 7 wird notiert: „wurden Se. Exzellenz der Herr Vorstand ersucht, wegen der abgängig Pertierungsstücke des Altares nähere Erkundigung einzuziehen."

Am 1. Jänner 1827[19] richtete das Ferdinandeum ein Bittschreiben an Erzherzog Johann: „An Ihr. k.k. H. Erzherzog Johann. Kaiserlich-Kön. Hoheit! Durchlauchtigster Erzherzog! Gnädiger Herr! Nachdem ich es schon gewagt habe, Ew. k.k.H. eine unterthänigste Bitte zum Besten des tirol. Mu-

[16] In dem Schreiben notiert Haller noch, dass er eine Kreuzwegandacht von einem verstorbenen Salpeter-Sieder, Johann Haller, vulgo Salitterer Hannes, beigelegt hat. „Sollte solches Werklein noch nicht in der Sammlung unseres Ferdinandeums sich befinden, so hoffe ich es nicht umsonst beygelegt zu haben. – Von einer gedruckten Lebensbeschreibung des Verfassers, der bey uns im Rufe der Heiligkeit steht, ist mir etwas zu Gesicht gekommen." Weiters teilte Haller mit, dass der Kreiskommissär v. Kempter vor einigen Monaten versprochen habe, ein Holz-Basrelief, das von Pichler sein könnte, ans Museum zu schicken, es ihm aber nicht möglich sei, das versprochene Stück von Pichler zu senden, da es als „Familiendenkzeichen" verehrt werde. Allerdings habe er ein anderes Werk, eine kleine Madonna, von Pichler erhalten, „die gewiß von seiner Hand seye, weil der Vater oder Großvater dieser Familie sie unmittelbar vom Pichler erhalten haben solle." Für Haller war aber die Zuschreibung an Pichler nicht ganz klar. Dennoch übersandte er das Werk „bloß zur Beurtheilung und gefälligen Disposition in einer Schachtel dem Altar beygepackt."

[17] MA 1826, 126

[18] MA 1826, 142

[19] MA 1827, 106 (Konzept von di Pauli)

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

seums durch den Professor v. Rost vortragen zu lassen, und ich von diesem vernommen habe, daß sie von Ew. k.k.H. mit der gewohnten höchsten Gnade aufgenommen wurde, darf ich nun ferne es wagen, diese Bitte an Höchstdieselben auch unmittelbar unterthänigst zu wiederholen, die Bitte um das gnädigste Geschenk jener kleinen Gemälde, die zu dem kleinen, nun in unserm Museum befindlichen Altar aus dem Schlosse Tirol gehörten. Nur mein unbegrenztes Vertrauen auf Ew. k.k.Hoh. Gnade und die sehr beschränkten Hülfsmittel, auf welchen das Institut des tirolischen Museums beruht, können und werden die Kühnheit einer solchen Bitte in Ew. k.k.H. Augen entschuldigen.
Sollten Ew. k.k.H allergnädigst verordnen, daß diese Gemälde dem Custos des Münz- u. Antiken-Kabinets, Primisser, dem Mandatar unseres Vereins, übergeben werden, so würde dieser deren Versendung nach Innsbruck sogleich besorgen.
Was der Verein im zweiten Jahre seines Bestehens zu leisten vermögend war, wollen Ew. k.k.H. aus dem zweiten Jahresberichte, den ich anzuschließen wage, mit höchster Nachsicht zu unternehmen geruhen. In tiefster Ehrfurcht, und mit den heisesten Wünschen, daß Gott Ew. k.k.H. zum Besten des Staates und alles Guten und Schönen in demselben bis auf die späteste Zeit erhalte, verharre ich. d. 1. Jänner 1827."
Warum hier di Pauli von den kleinen Gemälden zum kleinen Altar spricht, ist nicht klar. Trotzdem dürfte es sich dabei nicht um die zwei kleinen Flügeltüren, welche die seitlich der Mittelnische befindlichen Nischen schließen, handeln.
Erzherzog Johann antwortete am 31. Jänner 1827[20]:
„An den Herrn Präsidenten des kk. tyrolisch vorarlbergischen Appelations und Criminal= Obergerichtes A. di Pauli von Treuheim zu Innsbruck
Wienn am 31 Janner 1827.
Ich war des festen Glaubens, der Altar sey schon lange auf dem Weege, allein man hatte hier darauf vergessen, und ich fand die Kiste wohl aufgehoben in eines der Behältnisse die mir zu Gebothe stehen. Diese Kiste ist bereits Primisser übergeben worden damit dieselbe nach Innsbruck an das Museum abgesendet werde, denn ich wünsche daß demselben alles zurückerstattet werde was sich in dem Lande befand, und es würde mich sehr freuen wenn noch eine grössere Sammlung die ich ... ohnweit Innsbruck in einem Schloße so herrlich stehen sah dahin zurücknehmen möchte ..."
Im Protokoll der Sitzung des Verwaltungsausschusses vom 8. März 1827[21] unter dem Vorsitz des Vorstandes Andreas Aloys von Pauli-Treuheim wird in der Rubrik „Vortrag" unter Punkt 15 notiert: „S. k. H. der Erzherzog Johann von Österreich übersendet vermittelst eines Schreibens von S. Ex. den Herrn Präsidenten v. di Pauli die zwei angesuchten Gemälde zu den Flügelthüren des Hausaltares vom Schloße Tirol welchen das Museum besitzt". Unter der Rubrik „Beschluß" steht parallel zum Punkt 15 fälschlicherweise die Zahl 16, richtig aber zugeordnet: „wird das Dankschreiben von S. Exzellenz des Herrn Präsidenten besorgt."
Die Präsentation des Altares dürfte in den damaligen Museumsräumen im k.k. Lyzealgebäude (heute Universitätsstraße) erfolgt sein. Allerdings nur für kurze Zeit, denn im Protokoll der Sitzung des Verwaltungsausschusses vom 23. Juni 1828[22] unter dem Vorsitz von Andreas Alois von di Pauli-Treuheim wurde unter Punkt 33 der Antrag: „Motion des H. Direktors Pralaten von Wilten[23] betr.

[20] MA 1827, 38
[21] MA 1827, 39
[22] MA 1828, 72
[23] Alois Röggl, 1820–1851 Abt von Wilten; Bacher, 1984, 240f., verweist fälschlich darauf, dass Abt Röggl 1848 den Altar aus bäuerlichem Besitz erworben habe.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

die Aufstellung des alten Altares, welcher sich im Museum befindet, in der Rotunde (Bartholomäus Kirche) nächst dem Kloster Wilten" bewilligt.[24]

Daraus ergibt sich zwar die Tatsache, dass die Aufstellung „des alten Altares" – und damit ist der Altar von Schloss Tirol gemeint – in der Bartlmäkirche bewilligt wurde, doch ist hier kein Vermerk über einen Eigentumswechsel notiert. Auch Erich Egg[25] notiert diesen Beschluss, verweist aber auch auf die Unsicherheit, ob mit dem alten Altar jener von Schloss Tirol gemeint ist. Es scheint aber daran kein Zweifel zu bestehen. Egg zitiert weiters ein Wiltener Gemäldeinventar aus den Jahren um 1850, wo im roten Saal unter Nr. 1 ein „Flügelaltar mit bildwerken und Reliquien. Soll ein Feldaltar von Schloß Tirol gewesen sein. Das Mittelbild fehlt. In architektonischer und bildlicher Hinsicht höchst interessant. Dürfte der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts angehören." notiert ist. In einem Ausstellungskatalog über mittelalterliche Werke der Kunst und des Kunsthandwerkes von 1865[26] wird der Altar bereits als dem Stift Wilten gehörend bezeichnet.

Wenn es sich also bei der Aufstellungsbewilligung aus dem Jahre 1828 um den Altar von Schloss Tirol gehandelt hat – und man kann mit gutem Grund davon ausgehen –, so ist hier von einer Bewilligung im Sinne einer Entlehnung die Rede und nicht unbedingt von einem Eigentumswechsel.

Zwischen 1828 und 1938 haben sich keine Akten oder Schriftstücke im Ferdinandeum erhalten, die Bezug auf den Altar von Schloss Tirol nehmen. Erst in einem Revers vom 18. November 1938[27] bestätigt das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, vom Stift Wilten den sogenannten „Schloß Tiroler Altar" als Leihgabe übernommen zu haben. Das Ferdinandeum erklärt, dem Kunstwerk die gleiche Sicherheit wie den dem Museum eigentümlichen Gegenständen angedeihen zu lassen. Unterfertigt ist dieser Revers mit dem Namensstempel des damaligen Vorstandes, Dr. Oswald Trapp.

In der Ausschuss-Sitzung am 15. Dezember 1938[28] wird zur Kenntnis gebracht, dass Abt Schuler von Stift Wilten der Museumsleitung anlässlich einer Vorsprache persönlich mitgeteilt hat, „daß er bereit sei, aus Gründen der Denkmalpflege zum Zwecke einer besseren und sicheren Verwahrung das Hauptstück der Kunstsammlungen des Stiftes, den Altar von Schloß Tirol, dem Museum als Leihgabe zu übergeben. Der Altar wurde daraufhin ins Museum überführt und befindet sich derzeit, bis zu einer Neuaufstellung, im Rundsaal. (Akt im Denkmalamt)." Der Altar ist auch im Katalog der „Neuerwerbungen 1938/39"[29] unter der Kat.Nr. 6 aufgeführt.

In der Ausschuss-Sitzung am 17. Februar 1939 wird unter Punkt 3, i berichtet, dass der Versuch, „die Mittelfigur des Wiltener Altares, den hl. Pankratius aus Schloß Tirol, gegen ein dem Stift Wilten gehöriges Bild von Alberti: 'Simon von Trient' zu tauschen, wegen dagegen stehender gesetzlicher Bestimmungen (in Italien – handschriftlich eingefügt) nicht durchgeführt werden" kann.

Vinzenz Oberhammer[30] informiert auch über die unter seiner und der des Generaldirektors Dr. Hans Buchner Aufsicht in der Restaurierungsanstalt der Alten Pinakothek in München vorgenommene Restaurierung, die von Konservator Gregor Hurst unter der Leitung von Professor Lischka durchge-

---

[24] Im 5. Jahresbericht 1828, gedruckt vorgelegt im Jahre 1829, wird die Abgabe des Altares an das Stift Wilten nicht vermerkt.

[25] Erich Egg, Die Kunstsammlungen (Heiltumschatz – gotische Tafelbilder – Barockgalerie). In: 850 Jahre Praemonstratenser Chorherrenstift Wilten, Innsbruck 1988, 252

[26] Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Bibliothek, W 4648/5: Catalog der Ausstellung mittelalterlicher Werke der Kunst und des Kunsthandwerkes veranstaltet durch den Kunstverein von Tirol und Vorarlberg, Innsbruck 12. August – Mitte September 1865, 9 (Nr. 152)

[27] MA 1938, 459

[28] Protokoll vom 15.12.1938, 1f.

[29] Vinzenz Oberhammer, Neuerwerbungen 1938/39. Katalog Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, Innsbruck 1939, Nr. 6

[30] Vinzenz Oberhammer 1948, 8

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

führt wurde. Die Innenseiten waren mit Ölmalereien des 19. Jahrhunderts übermalt, die Außenseiten im Zuge dieser Restaurierung erstmals freigelegt (s. oben). Die Restaurierungsarbeiten waren um den 20. Mai 1942 abgeschlossen. Konservator Hurst ersuchte mit Schreiben vom 11. Mai 1942 die Museumsdirektion, den Tiroler Altar baldmöglichst nach Innsbruck zurückzunehmen, „da München in erhöhter Gefahr ist und der Kasten des Altars nicht leicht hin und her in den Luftschutzkeller gebracht werden kann. (die Flügel usw. stehen geschützt). Die Konservierungsarbeiten am Tiroler Altar stehen vor dem Abschluss, in zwei Tagen rechne ich damit fertig zu sein."[31] Konservator Hurst teilt dann am 21. Mai 1942 mit, dass der Altar für den Transport durch den Spediteur verpackt bereit steht. Am 22. Mai 1942 wurde der Altar bei der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Direktion für die Ostmark, Landesgeschäftsstelle Innsbruck auf 200.000 Reichsmark für den Transport, einschließlich Bruchrisiko, versichert. Der Rücktransport des Altares in drei Kisten dürfte am 30. Mai 1942 erfolgt sein.[32]

Für die Ausstellung „Kaiser Karl IV." auf der Kaiserburg in Nürnberg im Jahre 1978 wurde von Seiten des die Ausstellung durchführenden Bayerischen Nationalmuseums München am 10. Mai 1977[33] die Anfrage nach Entlehnung des Altares von Schloss Tirol gestellt. Der Direktor des Ferdinandeums hatte nach Rücksprache mit Herrn Dr. Alfred Schädler vom Bayerischen Nationalmuseum am 24. Mai 1977 festgestellt, „daß von seiten des Tiroler Landesmuseums sicher gewisse konservatorische Bedenken wegen der Ausleihe des Altares von Schloß Tirol bestehen, daß diese aber durch den Einsatz der Restauratoren beider Institute bei der Verpackung auf ein Mindestmaß beschränkt werden können." In einem Schreiben des Museumsdirektors an den Abt von Wilten vom 30. November 1977[34] wird berichtet, dass sich auch der Verwaltungsausschuss des Ferdinandeums mit der Angelegenheit der Ausleihe beschäftigt hat. Darin wird dem Abt von Wilten empfohlen, die Entlehnung des Altares nur für Nürnberg, nicht aber für die zweite Ausstellungsstation Köln zu gewähren. Sichtlich hatte der Abt von Wilten seine Bereitschaft erklärt, die Entlehnung nach Nürnberg zu genehmigen. Gleichzeitig wird dem Abt empfohlen, „der Idee des Bundesdenkmalamtes in Wien den Altar in zwei Jahren zu restaurieren nicht näher zu treten."

Das Bayerische Nationalmuseum hatte dann seinen Restaurator Dr. Rudolf Wackernagel beauftragt, die Transportfähigkeit des Altares zu prüfen. Das Ergebnis (mündliche Mitteilung an den Verfasser) entsprach nicht dem Wunsch und Ansinnen des Bayerischen Nationalmuseums, also des Auftraggebers, sondern manifestierte eindeutig, dass eine Entlehnung wegen konservatorischer Bedenken (speziell wurde die Gefahr, dass bei einem Transport und Klimawechsel das intakte Gefüge von Grundierung und Vergoldung bei der Verbindung des Bildrahmens und der Tafelbilder leiden könnte, angesprochen) nicht empfohlen werden kann. Damit hatte der Restaurator in seiner hohen konservatorischen Verantwortung den Transport verhindert und damit auch für die kommenden Entlehnansuchen eine Begründung vorgelegt, dass der Altar auf Grund von konservatorischen Überlegungen keinen Standortwechsel verträgt.

Sichtlich im Zusammenhang mit dem Entlehnbegehren nach Nürnberg, aber auch vermutlich auf Drängen von Südtiroler Seite um Rückstellung des Altares nach Schloss Tirol, erbat der Abt von Stift Wilten eine Neufassung des Leihvertrages zwischen dem Prämonstratenserstift Wilten und dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, abgeschlossen zwischen dem Abt von Wilten und dem

[31] MA 1942, 193, II
[32] MA 1942, 193, X
[33] MA 1977, 192
[34] MA 1977, 396

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Direktor des Ferdinandeums.[35] Im Wesentlichen wird darin notiert, dass das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum den Altar von Schloss Tirol seit 1938 vom Prämonstratenserstift Wilten auf Widerruf zur Ausstellung in seinen Schausammlungen erhalten hat. Das Ferdinandeum „hat den Altar 1941–1943 in Graz restaurieren und auf seinen ursprünglichen Zustand zurückführen lassen."[36] Sichtlich in Hinblick auf ein etwaiges Rückstellungsansuchen nach Schloss Tirol ist die konservatorische Seite besonders festgehalten: Der Direktor führte Folgendes aus: „Der überragende historische und künstlerische Wert dieses Altares erfordert eine dauernde Pflege und jede Vermeidung einer Orts- und Klimaveränderung." Eindeutig nimmt der Text des Leihvertrages nun auf jedweden Antrag um Entlehnung Stellung: „Da der Altar in seinem Zustand äußerst gefährdet ist, werden wir im Interesse seiner Erhaltung jeden an uns herangetragenen Wunsch einer Entlehnung ablehnen und bitten auch das Prämonstratenserstift Wilten solchen Entleihungen nicht stattzugeben." Es mag eigenartig klingen, wenn in einem Leihvertrag neben spezifischen leihtechnischen Regelungen ein Statement zur Bedeutung des Objektes für den damaligen Standort vor allem im Zusammenhang mit der politischen Überlegung festgeschrieben steht. Ein Resümee über die Genesis der Provenienz gibt der damalige Direktor des Ferdinandeums im letzten Absatz des Vertrages in einer „persönlich" klingenden Stellungsnahme: „Zur geschichtlichen Situation erlaube ich mir festzustellen, daß auf Grund der Angaben in den Akten im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum der Altar 1806 von der bayerischen Regierung verkauft wurde. 1826/27 hat ihn Erzherzog Johann vom Herrn von Sagburg in Meran erworben und dem Ferdinandeum als wertvollen Feldaltar von Schloss Tirol geschenkt. In Verkennung der Bedeutung des Altares hat der Vorstand des Museums diesen 1828 auf Ersuchen des Abtes von Wilten, der ein führendes Mitglied des Museumsvereins war, als Altar für die Bartholomäkapelle in Wilten übergeben. Seither befindet er sich im rechtlichen Besitz des Stiftes Wilten."[37]

Im Gedenkjahr 1984 (175. Wiederkehr der Schlachten am Bergisel anno 1809) wurde das Ansinnen des damaligen Landeshauptmannes von Tirol, Eduard Wallnöfer, an das Museum gerichtet, den Altar von Schloss Tirol an das Land Südtirol zu übergeben. In einer Stellungnahme an die Kulturabteilung im Amt der Tiroler Landesregierung vom 9. Februar 1984[38] teilte der Direktor wiederum die Provenienzgeschichte des Altares bis ins Landesmuseum bzw. an das Stift Wilten mit folgender für Nordtirol patriotischen Sicht und sehr emotionell gefärbten Wortwahl mit: „Die Bedeutung des Altares ergibt sich daraus, daß er von den Habsburgern 1370/72 zum Dank für die Erwerbung des ganzen Tirols – nicht nur Südtirols – gestiftet wurde. Er ist ein historisches und künstlerisches Dokument ersten Ranges. Die gleichzeitige Urkunde der Erwerbung Tirols befindet sich schließlich auch im Tiroler Landesarchiv. Das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum ist immer noch das Museum des ganzen Landes, auch Südtirols, wie seine Bestände zeigen. Das Bundesland trägt seit 1918 den alten Namen Tirol und nicht Nord- und Osttirol und sah sich als Hüter der alten Landeseinheit. Wenn die Südtiroler alle aus ihrem Landesteil stammenden Werke bei sich hätten, würde die Grenze auch ideell sicher noch spürbarer sein. Es ist undenkbar, daß das Bundesdenkmalamt, das über diese Kunstobjekte zu verfügen hat und bei geringfügigen Kunstwerken eine Ausfuhr verbietet, bei diesem zentralen Objekt einer Ausfuhr zustimmen würde, da es seine Glaubwürdigkeit verlieren wür-

[35] MA 1980, 218

[36] Statt München irrtümlich Graz als Restaurierungsort genannt; nach Oberhammer 1948, 7, erfolgte die Restaurierung von 1939 bis 1942.

[37] Nach der hier vorgelegten Aktenlage ist die Geschichte der Provenienz anderslautend. Auch die Frage von Besitz und Eigentum ist nicht geklärt.

[38] MA 1984, 63

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

de." Wenn sich das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum heute als Partner der neu entstandenen Landesmuseen in Südtirol versteht, sich nicht mehr als das gesamttirolische Museum, aber als Museum mit gesamttirolischem Programm betrachtet, so hatte sich damals der Direktor vehement für die Vorrangstellung des Ferdinandeums ausgesprochen und diese gerade im „Kampf" um den Standort des Altares in Innsbruck eindringlich verteidigt. Das Gutachten ging in einer Kopie auch an den Abt vom Stift Wilten. Dieser vermerkte in einem Schreiben an den Direktor des Ferdinandeums vom 14. Februar 1984[39], dass die Angelegenheit um die Rückgabe des Altares schon vor einigen Jahren aktuell gewesen sei. Er äußerte sich aber auch, wonach „Graf Trapp hier etwas in Bewegung setzen möchte, wo ich ihn überhaupt nicht verstehe. Er hätte auf jeden Fall zuerst einmal mit uns sprechen müssen." Daraus ist – nicht verifizierbar – anzunehmen, daß Oswald Graf Trapp die Rückführung des Altares nach Schloss Tirol angeregt hatte. Abt Stöger notierte in diesem Schreiben klar die Haltung des Kapitels: „... und der Herr Landeshauptmann Wallnöfer wollte mich dazu bewegen, den Altar nach Schloß Tirol zu geben. Damals hat das Kapitel eindeutig beschlossen, den Altar von Schloß Tirol nicht wegzugeben. Auch dieses Mal hat das Kapitel, als wir von dieser Absicht hörten, sofort dementsprechend reagiert. Der Altar ist etwas vom Wertvollsten, was unser Stift hat und wir wollen dieses Kleinod unter keinen Umständen preisgeben. Es ist einmal die Tragik mit dem Wilte-

[39] MA 1984, 63

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

ner Kelch[40] passiert. Wir sind darüber noch immer ganz bestürzt. Um so weniger wollen wir den Altar hergeben. Niemand kann uns dazu zwingen. Bei aller Liebe zu unserem Land Tirol und zum Herrn Landeshauptmann muß unser Entscheid respektiert werden."

In einem Schreiben vom 31. Dezember 1984[41] an den Direktor notiert der Abt, dass er soeben ein Schreiben vom Südtiroler Kulturlandesrat, Dr. Anton Zelger, aus Bozen erhalten habe, worin dieser den Herrn Landeshauptmann von Tirol und den Abt von Wilten bittet, zu prüfen, ob zum Abschluss des gesamttirolischen Jubiläumsjahres der Altar von Schloss Tirol wiederum dorthin zurückgestellt werden könne. Der Abt von Wilten hält in diesem Brief unmissverständlich fest, „daß das Stift Wilten nicht bereit ist, diesen Altar herzugeben"; weiters bittet er den Museumsdirektor, „daß das Ferdinandeum nicht bereit sein sollte, den Altar außer Landes zu geben." Die Sorge des Abtes um die eventuell eintretende politische Entwicklung wird auch aus den folgenden Zeilen deutlich: „Wir wissen nicht, wie sich die Dinge in Südtirol entwickeln werden. Die Brennergrenze ist leider einmal eine international anerkannte Grenze und so könnte der Altar plötzlich im Ausland sein." Erich Egg bestärkt in einem Schreiben vom 8. Jänner 1985[42] den Abt von Wilten in seiner Meinung.

Damit war für etwa zehn Jahre Ruhe in dieser Frage eingekehrt. Im Zuge der ersten gemeinsamen Landesausstellung 1995 auf Schloss Tirol und im Stift Stams wurde wiederum das Ansinnen auf Entlehnung des Altares gestellt. Die Vorsprachen des Präsidenten des Verwaltungsrates des Sütiroler Landesmuseums Schloss Tirol und des Museumsdirektors des Südtiroler Landesmuseums Schloss Tirol erfolgten beim Landeshauptmann von Tirol und bei der Museumsleitung nur mündlich mit dem Wunsch, eine positive Entscheidung für die Entlehnung des Altares nach Schloss Tirol herbeizuführen. Der Vizepräsident des Südtiroler Kulturinstitutes in Bozen und erster Stellvertreter des Vorstandes des Vereins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum hat sich gegen das Ansinnen der Rückgabe des Altares von Südtiroler Seite ausgesprochen. Der Autor dieses Beitrages hat als Direktor des Ferdinandeums immer wieder auf die historische Entwicklung, die Besitz- und Eigentumsverhältnisse sowie auf die konservatorischen Bedenken und die Möglichkeiten des Ausfuhrverbotes durch das Bundesdenkmalamt verwiesen. Auch der Abt des Stiftes Wilten hat in gleicher Weise argumentiert. Die Frage der Entlehnung für die Landesausstellung 1995 wurde damit von Südtiroler Seite nicht mehr weiter verfolgt.

1998 hat der Landeshauptmann von Südtirol, Dr. Luis Durnwalder, der Stiftung Südtiroler Sparkasse vorgeschlagen, eine Kopie des Altares von Schloss Tirol zu finanzieren. Die Stiftung Südtiroler Sparkasse hat die Finanzierung übernommen und ersuchte um ein Expertenteam, das die kunsthistorisch korrekte Ausführung der Arbeit überwachen sollte.[43] Die Arbeit zur Kopie wurde aufgenommen, aber noch nicht abgeschlossen. Der Altar von Schloss Tirol ist nach wie vor ein zentrales Exponat im historischen Rundsaal, in der „Schatzkammer" der Gotiksammlung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum.

Direktor Ao. Univ.-Prof. Dr. Gert Ammann
Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum
Museumstraße 15
A-6020 Innsbruck

[40] Der Kelch wurde 1938 vom Stift verkauft. Das Kunsthistorische Museum in Wien hatte ihn mit Mitteln aus einem Verkauf eigener Bestände erworben; heute in der Kunstkammer, Inv.Nr. 8924
[41] MA 1985, 14
[42] MA 1985, 14
[43] MA 1998, 271

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: 80

Autor(en)/Author(s): Ammann Gert

Artikel/Article: Zur Geschichte der Provenienz des Altares von Schloss Tirol. 57-66